

# „Haben sie Hitler mal gesehen?“

---

WEDEL. Der 9. November ist für Deutschland in zweifacher Hinsicht ein besonderes Datum. Der Fall der Mauer 1989 und die Reichspogromnacht 1938 jährten sich gestern. Für Schüler des Johann-Rist-Gymnasiums ein Tag, um sich intensiv mit der Geschichte zu beschäftigen. Und auch wenn der Unterricht in der achten Klasse noch nicht in der Zeit des Nationalsozialismus angekommen ist: Die Jungen und Mädchen dieser Jahrgangsstufe interessieren sich dafür. Sie bekamen gestern in der Risthütte Gelegenheit, mit zwei Männern zu sprechen, die diese Zeit erlebt haben.

Wilhelm Simonsohn und Rainer Bertheau stellten sich den Fragen der Schüler und berichteten aus ihrem Leben sowie von den damaligen Verhältnissen. Dabei war es für die Jungen und Mädchen immer besonders dann spannend, wenn sie ganz konkret von eigenen Erlebnissen und Anekdoten abseits des Geschichtswissens erzählten.

Und auch die Fragen des jungen Publikums zielten immer wieder auf die persönlichen Erinnerungen ab: "Haben Sie Hitler mal gesehen?", "Wie hat ihr Vater ihre Familie durchgebracht, nachdem er als Jude sein Geschäft verloren hat?" "Warum ist er nicht ausgewandert?", "Wie oft sind Sie als Soldat verwundet worden?", wollten die Schüler wissen. Mit Simonsohn hatten sie dabei einen Zeitzeugen vor sich: Simonsohn, 1919 geboren, hat "Ein Leben zwischen Krieg und Frieden" aufgeschrieben und mit dieser Autobiografie, die auch die Widersprüche und Brüche in der Geschichte zeige, so die Jurybegründung, den Biografie-Wettbewerb "Was für ein Leben" gewonnen. Ermöglicht hatte das Treffen die Zeitzeugenbörse Wedel. Er wuchs als Adoptivkind eines jüdischen Vaters und einer arischen Mutter auf. Der Vater habe gedacht, es werde alles schnell vorbeigehen, "er war optimistisch, und Deutschland sein Vaterland." Nach dem Tod des Vaters, "dem die Zeit im KZ jeden Lebenswillen genommen hat", blieb Simonsohn, als Kind als "Judenlummel" beschimpft, unbehelligt - und stand später als Arbeitsdienstler als großer Arier mit nacktem Oberkörper Spalier beim Reichsparteitag in Nürnberg, wo Hitler vorbeifuhr.

Und gibt zu: Es war beeindruckend, überall Flaggen und Hakenkreuze, immer wieder Flugzeuge am Himmel. Als Soldat wurde ihm dann per formellen Schreiben mitgeteilt, dass er das Adoptionsverhältnis auflösen solle, "weil die nationalsozialistische Erziehung" gefährdet sei. Doch "dort an der Front hatte ich besseres zu tun, als mich damit zu beschäftigen". Bertheau hat an der Front das Schreiben zum Parteibeitritt bekommen. Doch er hat es nicht ausgefüllt - "sondern einen Schuss abbekommen" und landete im Lazarett.